



Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel 612 31 29  
Fax 612 77 76

**April 2004**

**18. April 2004 um 18 Uhr Victor Maximov - Klassische Gitarre**

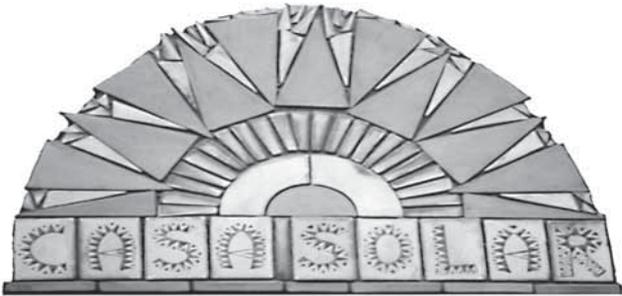
**25. April 2004 um 16 Uhr „Da Capo“ - Orchester und Chor**

**2. Mai 2004 um 16 Uhr Gropius-Chor - Frühlingskonzert**

**2. Mai 2004 um 20 Uhr Michael Betzner - Liederabend**



Gedanken zur Auferstehung	Seite 3
Einladung zum Konfirmandenunterricht	Seite 5
Aus der Gemeinde	Seite 6
Brot und Rosen	Seite 7
Abschiedsfeier für Gabi Klobedanz	Seite 8
Danke	Seite 10
Fasching in Tabor	Seite 11
Musik im Gottesdienst	Seite 12
Konzerte	Seite 13
Die Kita hat ein Logo	Seite 14
Neues aus der Kita	Seite 15
Sonne ist in	Seite 16
Kinderseiten	Seite 18
Freud und Leid	Seite 21
Gottesdienste und Veranstaltungen	Seite 22



***Mediterrane Weine & Spezialitäten***  
Wrangelstraße 80, 10997 Berlin  
Tel.: 030 / 695 15 757

**Impressum:**

- **Herausgegeben** vom Gemeindegkirchenrat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** A. Herrmann, St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten,** etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegkirchenrates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

**Sonntag, 11. April - Ostern in Tabor**

- 8.00 Uhr Osterspaziergang
- 9.00 Uhr gemeinsames Frühstück
- 10.00 Uhr Familiengottesdienst

Am Ostermontag findet kein Gottesdienst statt.

Die Kindertagesstätte in der Cuvrystr. ist vom 13. bis 16. April geschlossen.

Kitt fährt vom 13. bis 16. April nach Baitz und ist in dieser Zeit geschlossen.

Wir laden herzlich ein zu einem

**Liederabend  
mit Michael Betzner**

**Sonntag, 2. Mai 2004 um 20 Uhr**

Herzliche Einladung zur **Seniorenfahrt**  
vom 21. Juni bis zum 5. Juli  
nach Rengshausen im Knüllwald.  
14 Tage VP im Einzelzimmer incl. Busfahrt  
kosten 699 Euro.  
Anmeldung und Info: 612 31 29

**Indische Spezialitäten**

**KOHINOOR**

Cafe und Restaurant  
offen von 12 bis 24 Uhr  
Schlesische Str. 29, 10997 Berlin  
Tel. 030 / 61281567

Ständiges Angebot:  
Gerichte von 3,00 bis 4,50 Euro

*Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte.*

*Als sie nun weinte, schaute sie in das Grab und sieht zwei Engel in weißen Kleidern sitzen, einen zu den Häupten und einen zu den Füßen, da sie den Leichnam hingelegt hatten.*

Johannes 20,11.12

Liebe Leserin, lieber Leser!

In diesem Monat feiern wir das Osterfest. Wir feiern die Auferstehung Jesu Christi. Aber wie ist das zu verstehen, wenn wir sagen, Christus ist auferstanden von den Toten? Hier gibt es sicherlich nicht eine einzige, sozusagen für alle richtige Antwort, sondern es gibt viele mögliche Antworten. Von Anfang an haben Christen das für sich persönlich durchaus anders verstanden und erfahren: die Auferstehung Christi und ihre Bedeutung für ihr eigenes Leben.

Im Johannes-Evangelium im 20. Kapitel wird davon berichtet, wie Maria aus Magdala das leere Grab entdeckt und was ihr in diesem Zusammenhang widerfährt.

*Am ersten Tage der Woche aber kommt Maria aus Magdala früh, als es noch dunkel war, zur Gruft und sieht den Stein von der Gruft weggenommen. Sie läuft nun und kommt zu Simon Petrus und zu dem ändern Jünger, dem, den Jesus liebhatte, und sagt zu ihnen: Sie haben den Herrn aus der Gruft hinweggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Da gingen Petrus und der andre Jünger hinaus und machten sich auf den Weg zur Gruft. Die beiden liefen aber miteinander. Und der andre Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam zuerst an die Gruft. Und wie er sich hineinbeugt, sieht er die leinenen Binden daliegen; doch ging er nicht hinein. Nun kam auch Simon Petrus, der ihm folgte, und ging in die Gruft hinein. Und er sieht die Binden daliegen und das Schweiß Tuch, das auf seinem Haupte gewesen war, nicht bei den Binden liegen, sondern an einem Ort für sich zusammengewickelt. Da nun ging auch der andre Jünger hinein, der zuerst an die Gruft gekommen war, und sah und glaubte. Denn sie verstanden die Schrift noch nicht, dass er nämlich von den Toten auferstehen müsse. Da gingen die Jünger wieder heim.*

*Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Als sie nun weinte, schaute sie in das Grab und sieht zwei Engel in weißen Kleidern sitzen, einen zu den Häupten und einen zu den Füßen, da sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten.*

*Da sagen die Engel zu ihr: „Frau, was weinst du?“ „Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ Und als sie*

*das sagte, wandte sie sich zurück und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist.*

*Jesus sagt zu ihr: „Frau, was weinst du? Wen suchest du?“ Maria, in der Meinung, es sei der Gärtner, sagt zu ihm: „Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingelegt, so will ich ihn holen.“ Da spricht Jesus zu ihr: „Maria!“ Da wandte sie sich um und spricht zu ihm: „Rabbuni!“ (das heißt: Meister).*

Maria sieht mehr als die beiden anderen Jünger. Wo Petrus und der andere Jünger nur das leere Grab sehen, wo sie nur die Leinenbinden und das Schweiß Tuch sehen, da sieht Maria mehr. Petrus und der andere Jünger sehen nur das Handfeste, das Reale. Maria aber sieht, was nicht zu sehen ist mit unseren körperlichen Augen. Maria sieht, was nur das innere Auge, was nur das visionäre Auge sehen kann. Maria sieht, wo andere nur das Sinnliche sehen, das Übersinnliche. Maria sieht, was die beiden Jünger nicht sehen: sie sieht zwei Engel. Einer sitzt zu Häupten, einer sitzt zu Füßen der Stelle, an der der Leichnam Jesu lag.

Könnten wir doch auch so sehen, wenn wir einen geliebten Menschen zu Grabe tragen müssen. Könnten wir schauen, dass der Mensch, den wir geliebt haben, dass er nicht dort liegt in seinem Sarg, in seinem Grab. Könnten wir doch mit dem geöffneten visionären Auge schauen, dass der Ort, wo man ihn gelegt hat, dass er leer ist. Und der Ort ist leer. Für unser Auge, das hinter die weltliche Wirklichkeit schauen kann, ist dieser Ort leer. Der Mensch, den wir geliebt haben, der uns nahe war und dem wir nahe waren, er liegt nicht dort. Er ist fortgegangen aus unserer materiellen Welt hinaus, auch wenn unsere sinnlichen Augen uns etwas anderes sagen wollen.

Könnten wir doch wie Maria sehen, dass der Ort leer ist und dass dort, wo wir ihn, oder besser, wo wir seine sterblichen Überreste sehen, dass dort an seiner Statt nun zwei Engel sitzen. Zwei Engel, die zu uns so wie zu Maria damals sagen: „Was weinst du?“ Die uns die Augen öffnen und sagen: „Hier, wo du ihn suchst und vermutest, hier ist er nicht.“

Natürlich, keiner unserer Verstorbenen ist dort im Grab. Alle unsere Gräber sind leer. Dort ist der Mensch, dort ist das, was diesen Menschen im Letz-

ten und Innersten ausgemacht hat, nicht zu finden. War doch dieser Mensch nicht einfach ein Körper, der geboren wird und vergeht, der aus der Erde erstanden ist und wieder zu ihr zurückkehrt. Nein, wir sollten die Handvoll Erde, auf die wir einen menschlichen Körper materiell gesehen reduzieren könnten, nicht mit diesem Menschen verwechseln. Das was in ihm lebte, das ist nicht geboren und es wird nicht sterben. Denn dieses, was in ihm sich zum Ausdruck brachte, das ist ein größeres Leben. Es ist das Leben in allem Leben, das Leben, das in allen Dingen wohnt und aus dem heraus alle Dinge ihr Dasein empfangen.

Um dies zu sehen, dass wir nicht einfach das sind, als das wir erscheinen, müssen wir uns umwenden. Wir müssen unseren Blick abwenden von dem Offensichtlichen und uns hinwenden zu dem Verborgenen, von der Erscheinung hin zu dem Erscheinenden, von dem Sichtbaren hin zu dem Unsichtbaren.

Maria antwortet den Engeln: „*Sie haben meinen HERRN weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hin gelegt haben.*“ Und als sie das sagte, wandte sie sich zurück und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist. (Joh 20,13.14)

Maria wendet sich also um. Sie wendet ihre Augen weg von dem Grab und erblickt Jesus. Aber ihre Schau ist noch nicht vollkommen. Sie sieht den Auferstandenen, ohne zu begreifen, dass es der Auferstandene ist.

So geht es auch uns. Wir sehen den Auferstandenen, wir begegnen ihm, aber wir erkennen ihn nicht. Es ist wohl, weil wir ein falsches Bild haben vom Auferstandenen. Zu sehr vielleicht wollen wir den Auferstandenen an bestimmten individuellen Merkmalen festmachen. Zu sehr vielleicht erwarten wir, dass der Auferstandene sozusagen die wiedererstandene Persönlichkeit Jesu ist. Aber Jesus ist gestorben, sein Leib ist vergangen, er ist zurückgegangen in den Kreislauf der Elemente, er ist zurückgekehrt in den



allumfassenden Leib des Universums. Und seine Persönlichkeit, seine entstandenen Charakterzüge, seine Besonderheit und Einmaligkeit als ein Mensch geboren von Maria, aufgewachsen in Israel, aramäisch sprechend, all dies einmalige ist vergangen. Es war einmalig und unsere Auferstehung ist nicht zu verwechseln mit der irgendwie gearteten Fortsetzung unserer entstanden individuellen Persönlichkeit.

Das gilt auch für Jesus. Er ist gestorben. Aber wir alle sind mehr als das, was an uns wandelbar, sterblich und vergänglich ist. Wir sind mehr als ein Körper, wir sind mehr als unsere Geschichte, wir sind mehr als unsere Persönlichkeit. Und dieses „Mehr

als“, das sich nicht mit Händen fassen lässt, das sich nicht mit Gedanken begreifen lässt, dieses „Mehr“ ist das, was uns in unserem Innersten ausmacht. Es ist das göttliche Leben in uns, das sich als dieser Körper, als diese Geschichte, als diese konkrete Person in Erscheinung bringt. Es ist das Ewige in uns, das sich zeitlich zeigt. Es ist das Überweltliche in uns, das sich weltlich manifestiert. Es der göttliche Geist, der sich als Körper zum Ausdruck bringt. Es ist das Unsichtbare, das als Mensch sichtbar wird, das als Universum sichtbar wird.

In seinem Tod ist Jesus zurückgekehrt in diese göttliche Wirklichkeit. Die Welle zerbricht und vergeht und kehrt zurück in den Ozean. Die einmalige Gestalt, die eine der unendlichen Möglichkeiten des Ozeans zum Ausdruck gebracht hat, kehrt zurück in das Gestaltlose. Aber dieses gestaltlose, reine, ungeformte Wasser des göttlichen Ozeans ist nicht tot, sondern es ist voller Dynamik. Der unendliche göttliche Ozean ist voll von unendlich vielen Möglichkeiten, die in die Gestalt, in den Ausdruck, in die Manifestation drängen. Und wenn wir sagen, dass Jesus der Sohn Gottes ist, dann verstehe ich dies so, dass Jesus erkannt hat, dass er nicht nur diese einzelne geschichtliche Person ist, sondern dass er weiß, dass er der Ozean ist. Dass er weiß, dass er in seinem Wesen unbegrenzter, allum-

fassender, alles hervorbringender, göttlicher Geist ist. Er weiß, dass er das Leben ist, das sich in allen Wesen und Dingen in Erscheinung bringt, dass er unendliche schöpferische Kraft ist, die sich als Universum in Erscheinung bringt.

In Jesu Tod nun geschieht in einem endgültigen Sinn die Transformation in diesen allumfassenden, göttlichen Aspekt. Der geschichtliche Jesus wird zum kosmischen, allumfassenden, alles erschaffenden Christus. Und so sagen wir mit Johannes, dass Christus das Wort ist, das am Anfang bei und in Gott war. Das Wort, in dem der unsichtbare, verborgene Gott sich selbst ausspricht, in dem er sich erschwingen und erklingen lässt als dieses Universum.

So verstanden ist dieses ganze Universum nichts anderes als der auferstandene, als der ständig auferstehende Christus. Aus dem Dunkel der Verborgenheit in Gott erscheint Christus in der Blume, im Baum, im Wind, in Regen und Sonne. Er ist der Gesang des Vogels, der Schrei des neugeborenen Kindes. Das Leben des auferstehenden Christus ist unbegrenzt, ist an keine Form mehr gebunden, es ist allumfassendes, nie endendes Leben in jeder Erscheinung des Universums. Ständig begegnen wir dem auferstehenden Christus, ja wir leben mitten in ihm.

Und schließlich: Christus lebt in uns, er aufersteht in uns. Unser Leben ist das Leben des auferstehenden Christus. Noch einmal muss sich Maria umwenden, damit sie dieses letzte Geheimnis schauen kann. Noch einmal muss sie den Blick ihres visionären, schauenden Auges in eine andere Richtung, in eine noch tiefere Dimension der Wirklichkeit lenken. Noch hängt ihr Blick am Gegenständlich-Materiellen. Maria sieht den Gärtner und der spricht zu ihr: „*Frau, was weinst du? Wen suchst du?*“ Und sie spricht zu ihm: „*Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingelegt, so*

*will ich ihn holen.*“ Spricht Jesus zu ihr: „*Maria!*“ Da wandte sie sich um und spricht zu ihm: „*Rabboni!*“ (das heißt: *Meister*) (Joh 20,14-16)

In diesem gegenseitigen Anruf ist das Geheimnis der Kommunion mit dem Göttlichen verborgen. In diesem gegenseitigen Anruf, in diesem gegenseitigen Erkennen befinden sich die beiden Erkennenden in einer tiefen Vereinigung, in einer heiligen Hochzeit. In diesem gegenseitigen Erkennen erfahren sich die beiden als eine untrennbare Wirklichkeit. Der Christus gibt sich in dem Wort, das er ausspricht, in dem Namen, den er erschwingen lässt, selbst. Es ist dieses Aussprechen des Namens ein schöpferischer Akt. Das Göttliche transformiert sich in diesem schöpferischen Sprechen in das Gesprochene. Der kosmische Christus spricht unseren Namen und wir erscheinen als Geschöpf, als auferstehender Christus. Und Maria erfährt in diesem Augenblick, dass sie unmittelbar geboren wird aus dem schöpferischen Urgrund Gottes, dass sie durch den Christus herausgerufen wird aus der in Gott verborgenen unendlichen Fülle hinein in dieses konkrete Leben. Indem sie Christus mit „*Mein Meister*“ anspricht, bringt sie zum Ausdruck, dass sie sich als Ausdruck des Göttlichen erkennt, dass sie ihr Leben erfährt als das Leben des auferstehenden Christus.

Ostern ist dieses tiefe Mysterium des gegenseitigen Erkennens: Das Göttliche erkennt sich im Menschen und der Mensch erkennt sich als göttlich. Und dies sind nicht zwei unterschiedliche Vorgänge, sondern dies ist ein einziges Erkennen. In diesem Mysterium des gegenseitigen Erkennens aufersteht Christus, wird er in uns lebendig und auferstehen wir als ein neuer Christus, als wahre Tochter, als wahrer Sohn Gottes.

Ich wünsche allen ein gesegnetes Osterfest und grüße herzlich

Stefan Matthias

## **Einladung zum Konfirmandenunterricht**

Wir laden alle jungen Menschen unserer Gemeinde, die im nächsten Jahr zu Pfingsten eingesegnet werden möchten, zum Konfirmandenunterricht ein. Der Unterricht findet einmal wöchentlich immer mittwochs um 17.00 Uhr statt. Die Dauer beträgt ein Jahr. Während der Schulferien ist natürlich kein Unterricht.

Die Anmeldung unter Vorlage der Geburtsurkunde und - falls vorhanden - Taufschein und Religionszeugnis, erfolgt im Gemeindebüro, bei Pfr. Gahlbeck oder Pfr. Matthias zu den Sprechzeiten dienstags 10 - 12 Uhr oder mittwochs 18 - 19 Uhr.

Der Unterricht beginnt am Mittwoch, dem 9. Juni 2004 um 17 Uhr.

Pfarrer Klaus-Ekkehard Gahlbeck und Pfarrer Stefan Matthias





## **BROT UND ROSEN - GOTTESDIENST AM 18. APRIL UM 10.00 UHR**

### **DAS NEUE MISEREOR HUNGERTUCH**

Den Hunger in der Welt aus einer anderen Perspektive zu sehen, mit anderen Augen - den Augen von Betroffenen, den Augen von Frauen, den Augen von Künstlerinnen - das war die Idee, als Misereor sieben Frauen aus Lateinamerika bat, zusammen mit zwei Künstlerinnen zum Leitwort der Fastenaktion „Unser tägliches Brot gib uns. Heute“ ein Hungertuch zu gestalten.

Auffallend ist die intensive rote Farbgebung, von den Frauen als ein Symbol für das Leben selbst verstanden. In mehreren Einzelmotiven, die sich in der Phantasie per Mausclick vergrößern lassen, greift das ungewöhnliche Bild, welches dem Aufbau eines Computerbildschirms gleicht, verschiedene Facetten der Vater-unser-Bitte um das tägliche Brot auf.

Da sind am Rande die kleinen Bilder, die wie „Ikons“ eines Desktop aussehen. Kleine Symbolbilder, von den Frauen zu verschiedenen Aspekten des Themas „Hunger“ gemalt. Sie laden ein, näher zu kommen, das Bild genauer zu betrachten.

Einige dieser kleinen Bilder sind wie „Fenster“ auf dem Bildschirm vergrößert. Da sind Hände mit den Wundmalen, die das Brot teilen. Brot, Wein und Rosen - sie erschließen zentrale Aspekte unseres Lebens, unserer christlichen Existenz. Da sehen wir Frauen, die auf leere Töpfe schlagen, um den Forderungen nach Verwirklichung des Rechts auf Nahrung eindringlich Gehör zu verschaffen. Da sind aber auch gefüllte Kessel, denen Hände leere Teller entgegenstrecken. Und dann sind da wiederum Hände, die aus vollen Töpfen Nahrung verteilen. Und dann ist da ein bettelndes Kind auf der Straße - Kinder sind die ersten Opfer des Hungers. Die Komposition des Bildes lädt dazu ein, unsere vernetzte Welt genauer zu betrachten.

Wer hat eine Chance in dieser Welt? Wer muss seine Rechte erst noch einfordern? Wer sitzt an den vollen Töpfen? Wer hat keine Möglichkeit, seinen Hunger zu stillen? Wer profitiert vom Welthandel? Wer hat Vorteile von der zunehmenden Globalisierung der Welt? Wer hat das Nachsehen?

Wir laden ein zum Ehrenamtlichengottesdienst am 18. April um 10.00 Uhr. Die Vorbereitungsgruppe (vier Frauen) möchte der Gemeinde das Hungertuch vorstellen.

Ute Behrens

## Bericht von der Abschiedsfeier für Gabi Klobedanz



Es war ein Freitag, wir schrieben den 20. Februar 2004, da steppte in Tabor mal wieder der Bär. Anlass für die Gemeindefeier war der Abschied unserer langjährigen Kitaleiterin Gabi Klobedanz.

Bei den Abschiedsfeiern von kirchlichen Mitarbeitern, bei denen ich bis jetzt die Ehre hatte mitzuwirken, wurden ein paar kurze Reden gehalten, anschliessend stand man dann mit einem Glas Sekt oder Wein in der Hand in Grüppchen herum und talkte small.

Schon beim Abschiedsgottesdienst zeichnete sich ein guter Besuch unseres Gemeindefestes ab. Aber dann zu der Theatervorstellung der Kitakinder war unsere Kirche fast ausgebucht. So viele Kinder und Eltern trifft man sonst nur noch am St. Martinstag. Ich hatte ja mit einem guten Besuch unserer Veranstaltung gerechnet, aber die Menge von Besuchern hat mich denn doch sehr beeindruckt. Was ja für die Popularität von Frau Klobedanz spricht. Es wurden auch keine Reden gehalten, sondern jede Gruppe aus dem Hause Tabor führte etwas vor. Die Kinder wie gesagt ein Theaterstück, die Erzieher der Kita einen Sketch und dann in flotten Kostümen ein Lied zum Kitaalltag und der Chor, verstärkt durch die Kirchenmitarbeiter, sang bekannte Lieder, zu denen unserer Gemeindepfarrer Ecki Gahlbeck neue Texte schrieb. Nicht unerwähnt soll das Solo unserer Küsterin bleiben.





Da es immer wieder eine der zahlreichen Darbietungen gab, teilte sich die Feier nicht in einen offiziellen oder einen nicht-offiziellen Teil, was die ganze Feier nie langweilig werden ließ. Der Abend klang mit der Musikgruppe „Tontauben“, die zum Tanz aufspielten, aus.

Burkhard Waechter



## Danke und Aufwiedersehen!

Nach zweiundvierzig Jahren Arbeit in der Kindertagesstätte der Tabor-Gemeinde möchte ich mich als hauptamtliche Mitarbeiterin von der Gemeinde verabschieden.

Im Januar 1962 habe ich als Schwangerschaftsvertretung in der alten Kita in der Cuvrystr. 39 angefangen zu arbeiten 1964 erfolgte dann die Fest-einstellung und Tabor ließ mich nicht mehr los. 1978 übernahm ich die Leitung der Kindertagesstätte. In diesem Jahr begann auch die Planung für eine neue Kindertagesstätte, da die Räumlichkeiten der alten Einrichtung nicht mehr dem Standard entsprachen. 10 Jahre wurde geplant, Ideen gesammelt, immer wieder neue Baupläne nach unseren Wünschen und Vorstellungen angefertigt. Unermüdlich tagte der Kita-Ausschuss mit Eltern und Beratern. Trotzdem blieb uns noch Zeit zum feiern. 1983 konnte der Kindergarten sein hundertjähriges Bestehen mit einem großen Straßenfest begehen.

Im Mai 1987 wurden die vielen Bemühungen belohnt, es kam zur Grundsteinlegung, und am 12. Dezember 1988 war es dann endlich so weit – wir konnten in unser neues Haus einziehen. Für mich war es ein Wunder, dass es, trotz der vielen Schwierigkeiten, doch noch ein gutes Ende gab.

Es war nicht mehr die kleine überschaubare familiäre Einrichtung mit 38 Kindern, jetzt hatte ich die Verantwortung für 100 Kinder mit ihren Eltern, 20 Mitarbeiter/innen und dazu noch zwei neue Arbeitsbereiche, die Liegekruppe und den Hort. Es war aber auch eine Herausforderung, der man sich täglich stellen musste.

Mir hat die Arbeit in der Kindertagesstätte viel Freude bereitet, am meisten die Arbeit mit den Kindern, ob bei den Kleinen in der Krippe, den Kindergartenkindern oder den Schulkindern. Soweit es meine Zeit erlaubte, ging ich in die Gruppen und unter-

stützte die Erzieherin und begleitete sie bei Außenaktivitäten, die mir ein besonderes Anliegen waren.

Ich möchte mich bei allen, die mich auf dem langen Weg begleitet und unterstützt haben, bedanken. Den Pfarrern, die immer ein offenes Ohr für meine Probleme hatten, dem Gemeindegemeinderat, der mich immer unterstützt hat, den vielen

Mitarbeiterinnen, ohne die die Tagesstätte nicht den guten Zulauf hätte, den Eltern, die mir das Vertrauen entgegen brachten und mir ihre Kinder anvertraut haben. Auch für das wunderschöne Abschiedsfest möchte ich allen von ganzem Herzen danken, die an der Planung, der Vorbereitung und der Durchführung beteiligt waren. Den Pfarrern, für die guten Worte für meinen neuen Lebensabschnitt, den Kindern für das tolle Theaterstück und alles, was dazu gehört, den Mitarbeiterinnen für den Sketch und die tollen Lieder und die Taborzeitung. Allen Eltern und Gästen möchte ich für die vielen Geschenke und die herrlichen Blumen danken, und dass sie mit mir gefeiert haben.

Etwas macht mir den Abschied leichter, ich übergebe das Haus an eine Mitarbeiterin, die ich seit vier Jahren kenne und schätze. Ich wünsche ihr alles Gute und weiterhin so viel Engagement, Kompetenz und Freude an der Arbeit wie bisher.

Mit fällt der Abschied nicht leicht, und ich werde die Arbeit vermissen. Damit es nicht ganz so schwer wird, werde ich ehrenamtlich weiter in der Tabor-gemeinde arbeiten. Ich habe mich auch im Gemein-dehaus immer wohl gefühlt und werde meine Arbeit dahin verlegen und für den Basar Sachen sortieren.

Aufwiedersehen!

Gabriele Klobedanz



## Fasching in Tabor



Wie in jedem Jahr, so auch in diesem, feierte unsere reifere Jugend von Tabor ihre Faschingsfeier. Die Faschingsfeier wird wie ein festes Ritual gestaltet. Zuerst gibt es Kaffee und Kuchen. Wenn dann der Kaffee ausgetrunken und die letzten Kuchenkrümel aus den Mundwinkeln gewischt sind, gehen wir zum gemütlichen Teil über. Es wird Bowle ausgeschenkt. Wenn dann die Bowle langsam ihre Wirkung zeigt, man kann das an den roten Bäckchen unserer Senioren sehen, geht es rund. Wer noch einigermaßen gut zu Fuß ist, tanzt, und wem das Tanzen schwer fällt, der schunkelt zu der Musik des „Schneider Duos.“ Ein Höhepunkt aller unserer Feiern im Seniorenclub ist die „Polonaise.“ An der Polonaise kann fast jeder teilnehmen, weil man sich dabei auf den Schultern des Vordermannes so schön abstützen kann. Zum Abschluss der Feier gibt noch Würstchen mit Kartoffelsalat, damit beim nach Hause gehen die Wirkung der Bowle minimiert wird.

Burkhard



# Musik im Gottesdienst

**Sonntag, 11. April, 10 Uhr**

*G.P. Telemann:*

Solokantate zu Ostern

für Sopran, Streicher und Continuo



**Sonntag, 25. April, 10 Uhr**

Festliche Trompetenmusik



**Sonntag, 02. Mai, 10 Uhr**

*D. Buxtehude:*

Solokantate zum Sonntag Jubilate

für Alt, Fagott und Continuo



## Die Tabor-Kita hat ein Logo

Die Idee entstand im Frühjahr 2003: Wir wollen für unsere Kita ein Logo!

Damit waren natürlich viele Fragen verbunden:

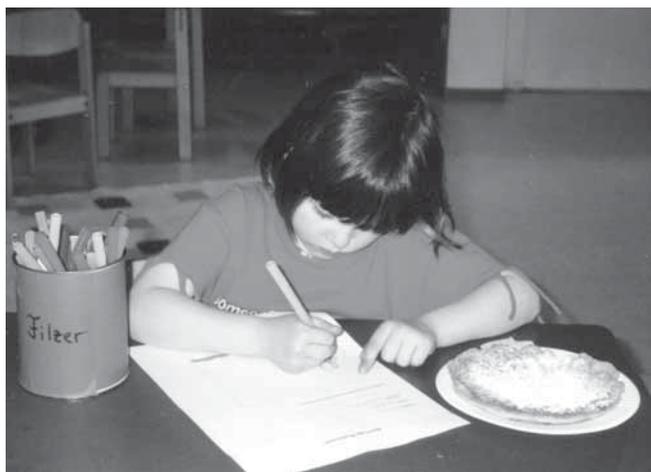
Wer gestaltet das Logo? Wer entscheidet, welches Logo zukünftig für unsere Kita stehen soll? Wen wollen wir alles mit einbeziehen? Wollen wir ein „professionelles Logo“, oder ein von Kindern gemaltes Bild? .....

Nachdem alle Möglichkeiten durchdacht waren, haben wir uns für folgendes entschieden:

1. Wir machen einen Kita- Logo- Wettbewerb
2. Alle Kinder im Alter von 0 – 12 Jahren können Vorschläge einreichen
3. Wir bilden eine Jury aus Kindern, Mitarbeiterinnen, Eltern, und Gemeinde-Kirchenrats-Mitgliedern.
4. Der Kita-Logo-Wettbewerb startet am „Tag der offenen Tür“, Vorschläge können in den darauffolgenden 14 Tagen eingereicht werden.

Im April habe ich mich dann das erste Mal mit den sechs Kindern der Jury zusammengesetzt und überlegt, was für so einem Wettbewerb vorbereitet werden muss. Zuerst haben die Kinder ein Plakat gestaltet, auf dem ersichtlich wird, was überhaupt ein Logo ist. Viele den Kindern bekannte Logos wurden ausgeschnitten und aufgeklebt. Dann haben wir Logos von Kitas und Schulen angeschaut und als Beispiele aufgehängt. Danach haben die Kinder einen Pappkarton angemalt, der als Briefkasten für die Logo-Vorschläge dienen sollte.

Am 17. Mai 2003 konnte es dann endlich losgehen:



Im Juni hat die Jury sich das erste Mal getroffen und alle eingegangenen Vorschläge bewundert, betrachtet und sortiert. Jedes Jurymitglied durfte seinen Favoriten auswählen.

So kamen insgesamt acht Logos in die engere Auswahl.

Diese Logos wurden dann mit verschiedenen Schriftzügen kombiniert und im September nochmals gesichtet.



Bei diesem Treffen konnte sich die Jury auf vier Vorschläge einigen, wobei zwei Bilder die meisten Stimmen bekamen. Ein Vater eines Kitakindes hat dann beide Bilder eingescannt und zu einem Bild zusammengefügt. Danach starteten wir eine Umfrage im Haus. Alle Mitarbeiterinnen, Kinder und ein Teil der Eltern wurden befragt, welches Logo ihnen am besten gefallen würde. Das Votum war eindeutig: Die Kombination aus dem Haus mit dem Kind von Lea Niedfeld und dem Schmetterling von Sophie Altmiks hat die meisten Stimmen bekommen.

Im September wurden dann die Gewinner des Wettbewerbes prämiert und das neue Kita-Logo mit einer Button-Aktion eingeweiht.



Kathrin Gebhard



### Neues aus der Kita



Jetzt ist der große Abschied von Gabi Klobedanz vorüber und in der Kita muss es nun ohne sie weitergehen.

Ich, Kathrin Gebhard, werde von jetzt an die Tabor-Kita in Zusammenarbeit mit Carola Ulrich, leiten. Für all diejenigen, die mich noch nicht kennen, möchte ich mich hier kurz vorstellen: Ich arbeite seit August 99 als Gruppenerzieherin und stellvertretende Leiterin in der Tabor-Kita. Die Kita mit all den Kindern, Eltern und Mitarbeiterinnen, und die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter der Gemeinde sind mir in den letzten Jahren sehr vertraut geworden. Natürlich habe ich manchmal Bedenken, ob ich dieser neuen, großen Aufgabe gewachsen bin, freue mich aber auch auf mein neues Arbeitsgebiet. Und ich hoffe, dass ich durch die Arbeit im Büro nicht den Kontakt zu den Kindern und deren Eltern verliere.

Von mir, Carola Ulrich, auch eine kurze Vorstellung.  
Ich bin schon seit 1988 Mitarbeiterin in der Tabor-Kita und habe dort in der Krippe gearbeitet. Nun ist es Zeit für Veränderungen, und ich wechsle den Arbeitsbereich. Ich bin jetzt Gruppenerzieherin im altersgemischten Bereich und werde als stellvertretende Leitung auch Kathrin Gebhard zur Seite stehen.  
Ich freue mich auf meine neuen Aufgaben.



Kathrin Gebhard

Carola Ulrich

## Sonne ist in!

Es gibt viele Umweltprobleme, die interessant, wichtig und diskussionswürdig sind. Dennoch möchte ich die Solartechnik mal wieder zum Thema machen, weil es viele neue und gute Beispiele für die Stromerzeugung mittels Photovoltaik gerade auch in Berlin zu „bewundern“ gibt und weil sich die Produktion von Solarzellen und -modulen 2003 gegenüber dem Vorjahr verdoppelt hat. So ergab eine Umfrage bei den deutschen Solarproduzenten, dass 2003 die Photovoltaikproduktion für 193 MW (Megawatt) Spitzenleistung ausreichend war. Im Jahre 2002 dagegen lag sie nur bei 95 MW.

Da diese Branche weiterhin mit hohen Wachstumsraten rechnet, hat sie die Produktionskapazitäten deutlich gesteigert, was nicht zuletzt auch dem Arbeitsmarkt zugute kommt. Leider ist dies jedoch nicht ausreichend, um die Arbeitslosigkeit entscheidend zu verringern, sondern es kann nur ein kleiner Beitrag zur Verbesserung dieser Misere geleistet werden. Aber auch bei dieser Einschätzung der positiven Marktentwicklung, die sogar weltweit erwartet wird, gibt es Unternehmen und Banken, deren Prognosen weniger euphorisch sind. Wollen wir hoffen, dass die Optimisten recht behalten.

Viele Solarproduzenten bereiten sich schon auf eine qualitative Veränderung des Marktes vor, weil durch das neue Erneuerbare-Energiegesetz (welch tolle Wortkonstruktion?!) der Strom aus großen Anlagen über 100 kW vergütet wird und damit deren Errichtung interessant ist. Solche Projekte auf größeren Flächen, wenn sie denn von den Genehmigungsbehörden gestattet und von den Planern und Investoren verantwortungsvoll in Angriff genommen werden, könnte die derzeit rückläufige Tendenz bei kleinen Dachanlagen ausgleichen. Außerdem würden dann die Vorteile einer Serienproduktion besser wirken, was hoffentlich zum Sinken der Preise für Solarzellen und -module führen wird, zumal auch die fernöstliche Konkurrenz nicht untätig ist.

Nun soll das hier aber kein Bericht über Marktwirtschaft und ihre Auswirkungen werden, sondern ich wollte Ihnen einige große Anlagen speziell auch aus Berlin vorstellen, an denen Sie vielleicht schon vorbeigefahren sind, ohne darauf zu achten bzw. davon zu wissen. Zwar sind das heute meist keine kirchlichen Bauwerke auf denen diese errichtet worden sind, aber man sollte doch auch öfter mal über den Tellerrand hinaussehen, um nicht zuletzt wieder Anregungen für den eigenen Bereich zu bekommen und es sind letztendlich alle Menschen mitverantwortlich für die Erhaltung der Schöpfung.



Die größte Photovoltaikanlage befindet sich in Berlin z. Z. wohl auf dem Dach des Lehrter Bahnhofs. Sie wurde im Juli 2002 in Betrieb genommen und wird von der Deutschen Bahn AG betrieben. Es handelt sich um eine 1870 m<sup>2</sup> große Glasdachfassadenanlage mit einer Leistung von 189 kWp. Da sie auf dem Bahnhofsdach befestigt ist, handelt es sich um eine gebäudeintegrierte Photovoltaikanlage, die aus 780 Doppelglas-Modulen besteht. Durch die Wölbung des Bahnhofsdaches weist jedes Modul andere Abmaße aus. Zwischen den Modulen befindet sich ein hochtransparentes Gießharz, so dass der Blick in den Himmel kaum getrübt ist. Mit dieser Anlage werden jährlich etwa 286.000 Kilowattstunden Strom erzeugt.

Allerdings war dieses sehr ästhetisch wirkende „Sonnenkraftwerk“ mit etwa 4,35 Mio. Euro Investkosten für den Bauherren und Betreiber nicht gerade billig. Von der Europäischen Union wurde ein Zuschuss von 1,5 Mio. Euro gewährt. Auf der Photovoltaik-Weltkonferenz in Osaka gab es eine Auszeichnung (Wem das etwas sagt: mit dem John-Bonda-Preis!). An diesem Ort geht von so einer Anlage sicher ein positiver Werbeeffekt für ein umweltfreundliches Berlin aus, was ja sicher nicht schlecht für unsere Stadt ist.

Eine weniger spektakuläre aber nicht viel kleinere Photovoltaik-Anlage gibt es auf dem Dach einer Speditionfirma in Berlin-Spandau. Da diese Spedition Steingraber schon häufiger durch umweltfreundliche Investitionen bekannt geworden ist, sollte man diesen Name hier mal erwähnen. Auf dem Dach der Lagerhalle

dieses Unternehmens wurde im Jahr 2000 eine PV-Anlage mit 169 kWp und einer Fläche von 1235 m<sup>2</sup> installiert. Nach der ersten Ausbaustufe von 59 kWp wurde sie dann auf die heutige Größe erweitert. Die etwa 1600 m<sup>2</sup> Dachfläche konnte sinnvoll genutzt werden und es wurden keine zusätzlichen Flächen benötigt. Es handelt sich um eine Anlage mit Flachdachaufständerung auf einem nach Süden ausgerichteten Dach, das vor der Montage der über 2000 Solarmodule noch wärmegeämmt und mit einer neuen Dachhaut versehen wurde. Bis zu 140.000 Kilowattstunden liefert diese Anlage jährlich, die in das Bewag-Netz eingespeist werden (Einspeisevergütung: 37 Cent pro Kilowattstunde). Ich will uns weitere technische Einzelheiten ersparen. Es soll nur noch erwähnt werden, dass die Wartung mit einer Datenfernüberwachung erfolgt, deren Wirkungsmechanismen mir aber nicht bekannt sind.

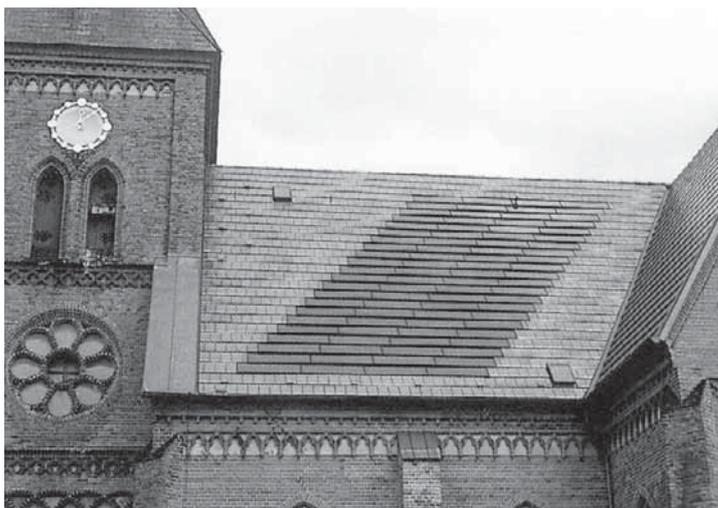
Im Berliner Regierungsviertel, d. h. auf Gebäuden der Bundesregierung sind inzwischen etwa 20 PV-Anlagen entstanden. Das hängt damit zusammen, dass mit dem Umzug von Bonn nach Berlin die Bauvorgaben (verstärkte Ausnutzung von erneuerbaren Energien bei umfassender Integration von Photovoltaik) zu erfüllen waren. Von den entsprechend dieser Direktive ausgeführten PV-Anlagen befindet sich eine auf dem Dach des Paul-Löbe-Hauses am Spreebogen, wo sich die Büros der Bundestagsabgeordneten befinden. Es handelt sich um eine 123 kWp Anlage mit einer Gesamtmodulfläche von 3239 m<sup>2</sup>. Diese ist als gebäude-, besser dachintegrierte Nachführanlage mit Glas-Glas-Dünnschicht-Solarmodulen (sogenannte semitransparente Photovoltaik-Lamellen aus amorphem Silizium) ausgeführt. Diese Art der dem Sonnenstand nachführbaren Lamellen gestatten neben der Stromerzeugung durch Sonnenenergie eine Steuerung der Licht- und Wärmeverhältnisse im Gebäude.

Noch einige dieser Großanlagen möchte ich Ihnen benennen, ohne dabei auf weitere Einzelheiten einzugehen. Auf dem Kanzleramt gibt es eine 150 kWp PV-Anlage, die aus einer in die Dachkonstruktion integrierten 1270 m<sup>2</sup> Kollektorfläche gespeist wird. Ferner gibt es zwei große „Sonnenkraftwerke“ in Wohnanlagen; eine in Berlin Pankow mit 145 kWp und 1130 m<sup>2</sup> Kollektorfläche und eine im „Moabiter Werder“ in Berlin - Mitte mit 130 kWp aus 991 m<sup>2</sup> Kollektorfläche. Auch ein Privathaus in Berlin verfügt über eine 111 kWp Solaranlage, von der aber weitere Angaben aus Datenschutzgründen nicht zu erhalten sind.

Das Bundeswirtschaftsministerium verfügt über 102 kWp aus 1080 m<sup>2</sup> gebäudeintegrierter Glasdachfassadenanlage, die Bankgesellschaft Berlin AG, Berlin Wedding über 101 kWp aus einer 800 m<sup>2</sup> Flachdachanlage und die Bouché-Höfe, Berlin-Treptow über 94 kWp ebenfalls aus einer 741 m<sup>2</sup> großen Flachdachanlage. Sie merken schon: Berlin hat diesbezüglich einiges zu bieten: Dennoch gibt es noch viele Möglichkeiten, den Anteil der Stromerzeugung durch Solartechnik in unserer Stadt weiter zu erhöhen, ohne dass der Verbrauch wertvoller, d. h. anderweitig besser nutzbarer Flächen, erhöht werden müsste.

Eine kleine 5 kWp Anlage auf dem Kirchendach der denkmalgeschützten Kirche in Carlow (Mecklenburg-Vorpommern) möchte ich noch erwähnen, weil hier der immer wieder auftretende Konflikt zwischen Denkmalschutz und Photovoltaik gut gelöst worden ist.

Die Ursprünge dieser Kirche gehen bis ins 13. Jahrhundert zurück. Bei einer anstehenden Sanierung des Gebäudes hatte sich die Gemeinde für die Installation einer Solaranlage auf dem Kirchendach entschieden. Gemeinsam mit Planungsbüro und dem Landesamt für Denkmalpflege wurde eine Lösung gesucht und auch gefunden. Durch Verwendung von sogenannten Glatziegeln in der Farbe Classic-Schiefer der Fa. Pfeleiderer Dachziegel GmbH, die in das ansonsten schiefergedeckte Dach integriert worden sind, konnte die Photovoltaik-Anlage auf dem Kirchendach montiert werden, ohne die äußere Architektur des Gotteshauses zu dominieren. Wie ich finde eine gute Lösung und auch mehr als ein Kompromiss. Heute also ein Bericht aus der näheren Umgebung, doch auch in Gegenden mit längerer Sonnenscheindauer gibt es sehr begrüßenswerte Anwendungen der Photovoltaik.



Mit dieser Anmerkung schließend, möchte ich Ihnen einen schönen Frühling und Frohe Ostern wünschen  
Ihr Otmar Matthes



## Sanni eine Geschichte von Gabriele Kirchhof mit Bildern von Ingrid Mizsenko

Fortsetzung vom Märztaborboten

Als Pummelchen schon schläft, nimmt Mama Sanni auf den Schoß und fragt: Bist du traurig?

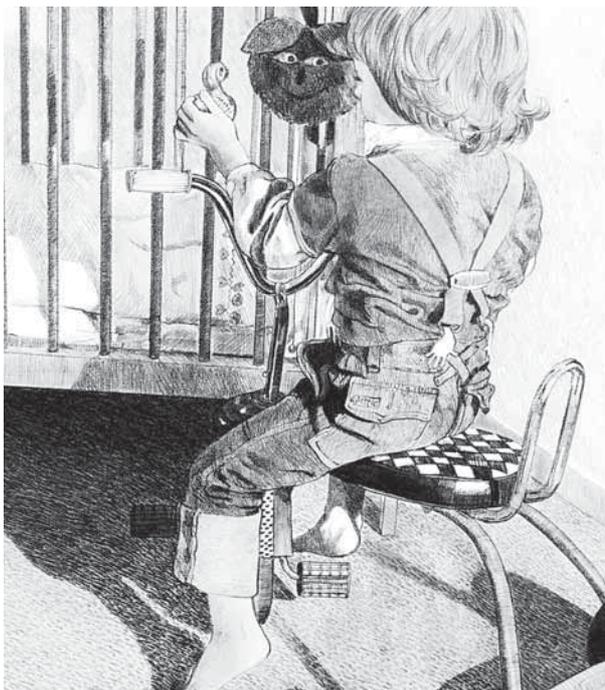


Ich will auch gefüttert werden von dir, ich will auch Windeln anhaben und im Wagen gefahren werden – sagt Sanni.

Hattest du mich mehr lieb, als ich noch ganz klein war – Mama?

Meine Sanni – sagt Mama – du weißt, wie lieb ich dich habe, jetzt und früher und alle Tage, die noch kommen.

Denk mal, was wir beide alles zusammen tun: Wir erzählen uns Geschichten, wir malen und wir singen. Wir spielen Schule und Memory wir fahren Schlitten.



du sagst mir, wenn du Angst im Dunklen hast wenn du dich auf deinen Geburtstag freust und wenn du traurig bist – wie jetzt!

Pummelchen kann das alles noch nicht –

Armes Pummelchen!  
Aber du wirst ja auch bald größer – sagt Sanni.

Spielst du mit mir, ich wäre noch dein Baby – Mama?  
Gut, das spielen wir.

Sanni gibt ihrer Mama einen Kuß und lacht.

Vor dem Einschlafen geht Sanni noch einmal ans Bettchen, in dem ihr Brüderchen rund und rosig und friedlich schläft. Sie legt ihm seine Badeente auf die Bettdecke.



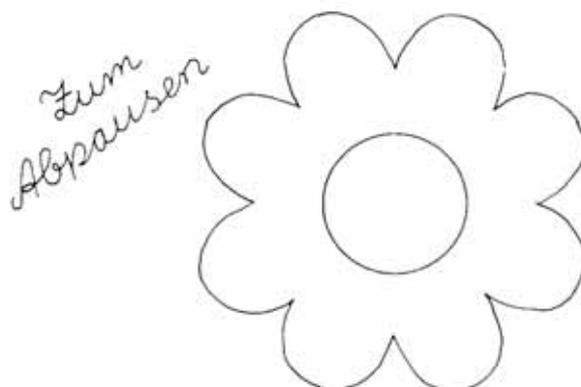
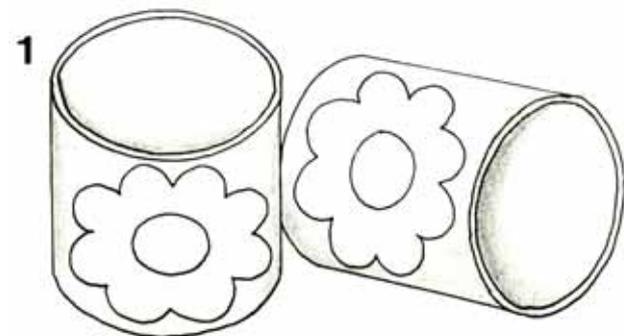
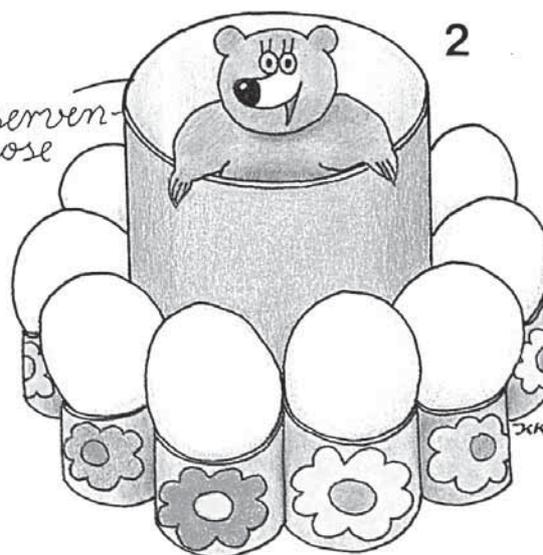
Laß dir eine leere Konservendose geben und umklebe sie mit hellblauen Tonpapier. Die Dose ist der Übertopf für eine blühende oder grüne Topfplanze - oder eine Vase für einen bunten Blumenstrauß. Die einzelnen Eierbecher mit hartgekochten Eiern stellst du dann einfach um den Blumentopf herum (Zeichnung 2).

Sicher wird sich die ganze Familie freuen, wenn du für den festlichen Ostertisch diesen hübschen, blühenden Eierkranz bastelst.

Du schneidest die 5 Papprollen in der Mitte durch. Dann werden die Rollenstücke mit grünem Papier umklebt.

Die Blumenvorlage paust du ab, überträgst sie auf verschiedene bunte Papiere und schneidest die Blumen aus. Sie werden auf die einzelnen "Eierbecher" geklebt.

(Zeichnung 1)



## MINA & Freunde von Rüdiger Pfeffer



**Wir  
kümmern  
uns!**

## Diakonie - Sozialstation Südsterne

Zossener Straße 24 · 10961 Berlin · ☎ 690 30 80

- Häusliche Krankenpflege ■ Hauspflege ■ Pflegefachberatung
- Leistungen der Pflegeversicherung ■ Gruppenangebote ■ Kurs für pflegende Angehörige ■ Gerontopsychiatrische Beratung ■

Wir möchten, dass Sie Ihre Selbständigkeit erhalten und solange wie möglich in Ihrer gewohnten Umgebung bleiben. Uns liegt daran, dass Sie bei uns Geborgenheit, Sicherheit und Respekt erfahren. Sie erhalten von uns sowohl fachlich gute Pflege als auch menschliche Zuwendung. Freundliche Mitarbeiterinnen beraten Sie gern - Rufen Sie uns an!

Die Diakonie-Stationen  
IN BERLIN UND BRANDENBURG



**BLUMEN** Inh. Anne Kleinschmidt  
*Paradies*  
10997 BERLIN Wrangelstr. 84 · Tel. 6121310

Frisch-+Trockenblumengestecke · Topfblumen  
Hydrokultur · Brautschmuck · Trauergebilde ·  
Balkonbepflanzung

Schauen Sie ruhig mal rein, wir beraten  
Sie gern, auch wenn Sie nichts kaufen.

Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung und Leistung zu einem vernünftigen Preis



## KuBerow

### BESTATTUNGSHAUS

Falckensteinstr. 42, 10997 Berlin

Rund um die Uhr ☎ 6 12 72 39

Wir sind jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Erdbestattungen

Feuerbestattungen

Urnenbeisetzungen zur See

# Freud und Leid

## Geburtstage

K. Becker	86	Jahre	I. Morseth	82	Jahre
E. Handke	70	Jahre	H. Trebuth	60	Jahre
I. Laabs	86	Jahre	U. Virgil	74	Jahre
H. Kokott	69	Jahre	H. Rodekurth	60	Jahre
L. Lange	78	Jahre	M. Wahl	70	Jahre
G. Scheidemann	81	Jahre	H. Reichert	65	Jahre
S. Kotre	69	Jahre	J. Purschke	66	Jahre
C. Fink	90	Jahre	M. Fiebig	87	Jahre

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

**Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.**

## Taufe

Claudia Stoll

**MARIANNE  
ROGNER  
FLORISTIK**



Eisenbahnstraße 5  
in Kreuzberg  
10997 Berlin  
Tel. 030/618 21 47  
Fax 030/612 57 35

## Gottesdienste

April 2004

Sonntag	04. April	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck	Abendmahl ohne Alkohol
<b>Karfreitag</b>	<b>09. April</b>	<b>10 Uhr</b>	<b>Pfr. Matthias</b>	<b>Abendmahl ohne Alkohol</b>
<b>Ostersonntag</b>	<b>11. April</b>	<b>10 Uhr</b>	<b>Pfr. Gahlbeck</b>	<b>Familiengottesdienst</b>
<b>Ostermontag</b>	<b>kein Gottesdienst</b>			
Sonntag	18. April	10 Uhr	Ehrenamtliche	Gottesdienst zum neuen Hungertuch
Sonntag	25. April	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck	
Sonntag	02. Mai	10 Uhr	Pfr. Tag	Gesprächsgottesdienst mit Abendmahl ohne Alkohol

## Andacht zum Wochenende

Freitag 9 Uhr im Taborium – anschließend Gespräch und Kaffeetrinken

## Veranstaltungen

<b>Erwachsenentreff</b>	Freitag	23. April	20 Uhr
<b>Chor</b>	jeden	Mittwoch	19.30 Uhr
<b>Konfirmandenunterricht Außer in den Ferien!</b>	jeden	Mittwoch	17.00 Uhr
<b>Meditation</b>	jeden	Donnerstag jedoch nicht am 15. April 2004	19 Uhr
<b>Ökogruppe</b>	Mittwoch	21. April	18.30 Uhr
<b>Gemeindegkirchenrat</b>	Montag	19. April	19.30 Uhr
<b>Obdachnachtcafé</b>	jeden	Dienstag	21.30 Uhr
<b>Gregorianik-Ensemble</b>	jeden	Montag	19.30 Uhr
<b>Treffen für Ältere</b>	Donnerstag	01. April	14 Uhr
	Donnerstag	08. April	14 Uhr
	Donnerstag	15. April	14 Uhr
<b>Busausflug</b>	Donnerstag	22. April	13 Uhr
<b>Geburtstagskaffee</b>	Donnerstag	29. April	14 Uhr
<b>Kegeln</b>	Dienstag „KEGLERECK“	06. April Muskauer- Ecke	13.00 Uhr Eisenbahnstr.



**PALMEN  
APOTHEKE**  
10997 Berlin  
Schlesische Str. 37  
Telefon: 612 39 46

**Fisch - Schmidt**  
Seit 60 Jahren Ihr Lieferant für  
*Räucherwaren - Seefische  
Marinaden und Salate*  
Wrangelstr. 82  
Tel.: 612 32 49

*Ihre*  
**Fürst Bismark-Apotheke**  
Dr. Bernhard Neumann  
Wrangelstr. 47  
10997 Berlin  
Telefon 611 27 903

*physio*team  
Krankengymnastik  
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.  
Für alle orthopädischen und neurologischen Behandlungen.  
Hausbesuche in allen Berliner Bezirken. Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ✦ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ✦ Manuelle Therapie
- ✦ Osteopathie
- ✦ Craniosacrale Therapie
- ✦ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**  
physio.team@berlin.de

**Fußpflege & Handpflege**  
**Kosmetik**  
Inhaberin: Hannelore Jacob  
Schlesische Str. 10 - 11  
Telefon: 618 18 50

**Vollreinigung**  
*"Schlesisches Tor"*  
Inhaber Scheffler  
Skalitzer Str. 71  
10997 Berlin  
Tel. 6182126

Laufmaschinen  
Kunststopfen  
Heissmangeln  
Gardinenservice  
Wäscheannahme

➡ 611 60 66 ↩

**Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS**

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtkosten in So36

**Dieter Gross**

Elektrohandels- und Installations GmbH  
Heckmannufer 4 10997 Berlin

**Meisterbetrieb** eingetragen im  
Installateurverzeichnis der BEWAG  
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



# Tabor

Ev. Kirchengemeinde  
Taborstr. 17  
10997 Berlin  
Tel.: 612 31 29  
Fax: 612 77 76

Gottesdienst: Andacht:	Sonntags 10:00 Uhr Freitags 9:00 Uhr
Pfarrer Gahlbeck Sprechzeit:	Tel.: 612 884 14 Mittwoch 18-19 Uhr und nach Vereinbarung
Pfarrer Matthias Sprechzeit:	Tel.: 612 884 15 Dienstag 10-12 Uhr und nach Vereinbarung
Kirchenmusikerin Sandmeier	Tel.: 514 88 394
Gemeindebüro: Tel.: 612 31 29	Küsterin Frau Herrmann Fax: 612 77 76
Öffnungszeiten: Montag, Freitag von 9-13 Uhr; Donnerstag 11-13 Uhr, Mittwoch 16-19 Uhr	
Bankverbindung: Berliner Bank, BLZ 100 200 00 Konto-Nr.: 47 032 40 500, Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte, Verwendungszweck „für Tabor KG“	
Kindertagesstätte und Hort: Leiterin: Frau Gebhard Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr Öffnungszeiten: Mo-Fr 6-17 Uhr	Cuvrystr. 36 Tel.: 612 57 34 Tel: 695 343 85 Fax: 611 90 66
Kindergruppen im Gemeindehaus: Kinder- und Schülerladen Kitt e.V. Taborstr. 17, 10997 Berlin Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:30 -17:00 Uhr Hausaufgabenhilfe: Mo-Fr 14:00 - 15:00Uhr	Tel.: 618 31 00

**REWE - Nahkauf**  
Ihr Kaufmann:  
**OGUZ**  
Lebensmittel  
Spirituosen  
Obst & Gemüse  
Kaffee & Weine  
Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.  
10997 Berlin - Kreuzberg  
Tel.: 612 51 87

**Lotto - Toto**  
*Tabakwaren,  
Zeitschriften,  
Getränke*  
Edeltraud Sarfarazi \* Wrangelstr. 58  
Telefon 612 72 62

*Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!*

Jürgen Meyer  
Meisterbetrieb  
Glaserei  
Glasschleiferei  
Graefestraße 12  
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung  
Isolierverglasung  
Spiegelanfertigungen jeder Art  
 **030 / 6 93 48 09**  
Fax 030/6 92 99 17

**MEYER**  
GLASWERKSTÄTTEN